



Merseburger Kreis-Blatt.

Mittwoch den 17. Januar.

Bekanntmachungen.

In der heute in Gegenwart eines Notars öffentlich bewirkten Verlosung von Schuldverschreibungen der 4 1/2 procentigen Preussischen Staatsanleihe vom Jahre 1856 sind die in der Anlage verzeichneten Nummern gezogen worden.

Dieselben werden den Besitzern mit dem Bemerken gekündigt, daß die in den ausgelosten Nummern verschriebenen Capitalbeträge vom 1. Juli 1872 ab täglich, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der zu den Kassen-Revisionen nöthigen Zeit von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags bei der Staatsschulden-Tilgungskasse hiersebst, Dranienstraße Nr. 94., gegen Quittung und Rückgabe der Schuldverschreibungen mit den dazu gehörigen, erst nach dem 1. Juli 1872 fälligen Zinscoupons Serie V. Nr. 2. bis 8. nebst Talons baar in Empfang zu nehmen sind.

Die Einlösung der Schuldverschreibungen kann auch bei den königlichen Regierungs-Hauptkassen, sowie bei der Kreisasse in Frankfurt a. M. und den Bezirks-Hauptkassen in Hannover, Osnabrück und Lüneburg bewirkt werden. Zu diesem Zwecke sind die Schuldverschreibungen nebst Coupons und Talons einer dieser Kassen einzureichen, welche sie der Staatsschulden-Tilgungskasse zur Prüfung vorzulegen, und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung zu befragen hat.

Der Geldbetrag der etwa fehlenden, unentgeltlich mit abzuliefernden Zinscoupons wird von dem zu zahlenden Capitale zurückbehalten. Formulare zu den Quittungen werden von den gedachten Kassen unentgeltlich verabreicht.

Die Staatsschulden-Tilgungskasse kann sich in einen Schriftwechsel mit den Inhabern der Schuldverschreibungen über die Zahlungsfähigkeit nicht einlassen.

Berlin, den 16. December 1871.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
v. Wedell, Löwe, Meinede.

Indem ich vorstehende Bekanntmachung noch besonders zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß Exemplare der Verzeichnisse der am 16. December 1871 gezogenen, zur baaren Einlösung am 1. Juli 1872 gekündigten Schuldverschreibungen der 4 1/2 procentigen Staatsanleihe vom Jahre 1856 in meinem Bureau, in der königlichen Regierungs-Hauptkasse, bei den Magistraten des Kreises, bei der königlichen Kreisasse hier, bei der Forstkasse in Scheubitz und bei den Ortsrichtern der größeren Ortschaften des Kreises zur Einsicht ausliegen.

Merseburg, den 10. Januar 1872.

Der königliche Landrath
Weidlich.

Vom 1. Januar 1872 stellen sich die Minimalgrößen der Mobilmachungspferde, wie folgt:

- 1) Kürassierpferde sollen nicht unter 1 Meter 65 Centimeter,
- 2) Pferde für die übrige Cavallerie und reitende Artillerie, sowie Reitpferde überhaupt nicht unter 1 Meter 57 Centimeter,
- 3) Artillerie- und Train-Stangenpferde nicht unter 1 Meter 62 Centimeter,
- 4) Artillerie- und Train-Vorderpferde nicht unter 1 Meter 57 Centimeter,
- 5) Packpferde nicht unter 1 Meter 55 Centimeter groß sein.

Die Pferde sollen zwar in der Regel die hier bezeichnete Größe haben, wenn aber auch nachgegeben wird, daß zum Theil Pferde von niedrigem Maaß geliefert werden können, so dürfen doch Pferde unter 1 Meter 55 Centimeter nicht angenommen werden.

Auf Anordnung der Herren Minister des Krieges und des Innern ist hiernach die Beilage A. des in Nr. 1. des Amtsblattes der Regierung zu Merseburg vom Jahre 1857 abgedruckten Reglements zur Bestellung, Auswahl, Abnahme und Abschätzung der Mobilmachungspferde in der Provinz Sachsen, abgeändert.

Magdeburg, den 20. December 1871.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen.
v. Wigleben.

Bekanntmachung.

Der Bezirksfeldwebel Stecher der 1. Landwehr-Compagnie Scheubitz des 4. Thüringischen Landwehr-Regiments Nr. 72. wird sich in der Zeit vom 16. bis incl. 23. d. M. in Weissenfels aufhalten und sind daher während dieser Zeit event. Meldungen, Gesuche u. an denselben in das Bureau der Landwehr-Bezirks-Commandos zu Weissenfels zu richten.

Weissenfels, den 4. Januar 1872.

A. Gündell, Major i. D. und Bezirks-Commandeur.

Bekanntmachung.

die Umeichung älterer Gewichte und Waagen betreffend.

Es werden dem hiesigen königlichen Eichamte nun mit einem Male so viele ältere, bereits im Verkehre gewesene Handels- und Präcisionsgewichte und Waagen zur Umeichung überliefert, daß die vorhandenen Lokalitäten zur Unterbringung derselben nicht ausreichen. Um eine weitere Anhäufung solcher Gegenstände zu vermeiden und um zu verhüten, daß die Besitzer (Gewerbetreibende und Apotheker u.) ihre neu zu eichenden Gewichte und Waagen länger als nöthig entbehren müssen, wird hiermit das ergebnisse Etsuchen ausgesprochen, von jetzt an bis zum 1. Januar 1872 die vor diesem Termine neu zu eichenden älteren Gewichte und Waagen dem königlichen Eichamte dahier nur durch ein specificirtes Verzeichniß in doppelter Ausfertigung anzumelden, die Gewichte und Waagen aber bis zu weiterer Aufforderung zu behalten. Wer ein solches Verzeichniß vor dem 1. Januar 1872 in duplo bei dem königlichen Eichamte eingereicht hat, erhält das eine Exemplar desselben, mit dem Eichamtsstempel versehen, zurück und kann dann ruhig die an ihn ergehende Aufforderung zur Einlieferung der darin bezeichneten, zur Umeichung angemeldeten Gegenstände abwarten. Einerlei, ob die Einlieferung vor oder nach dem 1. Januar 1872 erfolgen kann, so wird doch die Prüfung und Umeichung der angemeldeten Gegenstände in der Reihenfolge der stattgehabten Anmeldungen auch nach dem 1. Januar 1872 stattfinden, wenn denselben zur Legitimation ihrer rechtzeitigen Anmeldung das abgestempelte Verzeichniß beigefügt wird.

Magdeburg, den 7. December 1871.

Der königliche Eichungs-Inspector für die Provinz Sachsen.
Groß.

Von dem Herrn Handelsminister sind bis auf Weiteres an Eichbefugnissen ertheilt:

- I. den Eichämtern zu Salzwedel, Seehausen i. A., Tangermünde, Quedlinburg, Halberstadt, Aschersleben, Burg, Torgau, Weisenfels, Mühlhausen, Langensalza, Eisleben zur Eichung von Längenmaßen, Hohlmaßen für flüssige und trockene Körper, Handelsgewichten und aller Arten Waagen mit Ausnahme der Präcisionsgegenstände,
- II. den Eichämtern zu Aschersleben, Neuhalbensleben und Sangerhausen zur Eichung der unter I. bezeichneten Gegenstände mit Ausnahme von Brückenwaagen,
- III. dem Eichamte zu Naumburg zur Eichung der unter II. bezeichneten Gegenstände und außerdem zur Eichung von Fässern von 10 bis 300 Liter Inhalt,
- IV. den Eichämtern zu Nordhausen, Deltisch, Zeitz, Eilenburg und Suhl zur Eichung der unter I. bezeichneten Gegenstände und außerdem den Eichämtern zu Nordhausen und Zeitz zur Eichung von Fässern jeder Größe, den Eichämtern Deltisch und Eilenburg zur Eichung von Fässern von 10 bis 300 Liter Inhalt und dem Eichamte
- V. Suhl zur Eichung von Fässern von 10 bis 100 Liter Inhalt, dem Eichamte zu Erfurt zur Eichung der unter I. bezeichneten Gegenstände und außerdem zur Eichung von Fässern jeder Größe und von Thermometern und Alkoholometern,
- VI. dem Eichamt zu 23. Halle zur Eichung der unter I. bezeichneten Gegenstände und außerdem zur Eichung von Fässern von 40 bis einige 1000 Liter Inhalt, sowie zur Eichung von Gasmessern,
- VII. dem königlichen Eichungsamte zu Magdeburg zu allen vorkommenden Eichungen.

Magdeburg, den 9. December 1871.

Der königliche Eichungs-Inspector für die Provinz Sachsen.
Groß.

Für die Umeichung

der Medicinalgewichte in der bisherigen Form und für bereits geeichte ältere Gewichte von Cußeisen von $\frac{1}{2}$, 1, 2, 5, 10, 20, 50 und 100 Pfd. ist der mit dem 1. Januar 1872 ablaufende ursprünglich bestimmt gewesene Termin bis zum 1. Juli 1872 verlängert worden.
Magdeburg, den 23. December 1871.

Der königliche Eichungs-Inspector für die Provinz Sachsen.
Groß.

Die Firma:

Eduard Dieke in Lützen,

Nr. 270. des Firmen-Registers, ist gelöscht zufolge Verfügung von heute.
Merseburg, den 8. Januar 1872.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 276. die Firma:

Emilie Dieke in Lützen,

und als deren Inhaberin Frau Kaufmann Emilie Dieke geborene Mühl daselbst heute eingetragen worden.

Merseburg, den 8. Januar 1872.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. sind dem Rutscher Schöne in Greypau

ein Paar rindslederne Langstiefeln, ein Paar dergleichen Halbstiefeln, zwei Paar dunkle Stoffhosen, eine Stoffweste, ein grauer Zeugrock, eine blauwollene Strickjacke, ein gestickter Leibriemen mit Lederbesatz, ein Paar dergleichen Hosenträger, ein roth- und weißfarbiges Taschentuch, ein blauer Rock mit gelbem Kragen, eine roth- und weißgestreifte Weste mit weißmetallenen Knöpfen, worauf eine Krone befindlich, und eine kurze Tabakspfeife mit rothbraunem Porzellanopf und Nehkrone gestohlen worden.

Es wird ersucht, zur Ermittlung des Diebes und Wiedererlangung der entwendeten Sachen mitzuwirken und bemerkt, daß der Rittergutsbesitzer Bertram in Greypau demjenigen 10 Thlr. Belohnung zusichert, welcher den Dieb so zur Anzeige bringt, daß seine gerichtliche Bestrafung erfolgt.

Merseburg, den 10. Januar 1872.

Der Staats-Anwalt.

Bekanntmachung.

Die General-Direction der Land-Feuersocietät hat auf Entdeckung des Anstifters des in der Nacht vom 26. zum 27. November v. J. auf dem Rittergute Oberwünsch stattgehabten Brandes bereits eine Prämie von 200 Thlr. ausgesetzt.

Außerdem will der Herr Rittergutsbesitzer Böhl zu Oberwünsch noch aus eigenen Mitteln folgende Prämien zahlen:

- a) **Einhundert Thaler** demjenigen, welcher den Anstifter des fragl. Brandes so anzeigt, daß derselbe gerichtlich bestraft werden kann;
- b) **Fünfundzig Thaler** demjenigen, welcher über den Verbleib und die Art und Weise des Verschwindens der von ihm seit dem Brande vermisteten, vielleicht schon vor dem Brande im Laufe des vor. Sommers oder Herbstes abhanden gekommenen 13 Stück Schaafe, gezeichnet auf dem linken Vorderblatte mit **HB.** und im linken Ohre mit einem durch ein Eisen eingeschlossenes Loch, zuverlässige Auskunft giebt, so daß auch hier ein gerichtliches Einschreiten möglich wird.

Dies wird hierdurch mit der dringenden Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Verdachtsmomente hier oder bei der nächsten Behörde zur Anzeige zu bringen.

Mücheln, den 8. Januar 1872.

Die Polizei-Verwaltung des Dominii Oberwünsch.
Stugbach.

Holz-Auction.

Donnerstag den 18. d. M., Morgens 10 Uhr,
sollen in meinem Holze zu Wesenitz folgende aufgearbeitete Hölzer, als:
19 Stück Eichen mit ca. 25 Festmeter, worunter Stämme bis
14 Meter lang und 68 Centimeter Durchmesser,

1 Meter Eichen-Böttcherholz,

52 - Scheite,

30 - Stöcke,

48 - Abraum,

60 - gemischtes Unterholz

meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Sammelpfad im Holze selbst.

G. Staffelslein.

In dem Rittergutsholze zu **Rötschau** sollen
Donnerstag den 1. Februar 1872, Vormittags 9 Uhr,
30 Stück Ellern, Rüstern und
30 Haufen Reisholz

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Nabe, Holzkaufseher.

Acker-Verpachtung.

Zur anderweiten meistbietenden Verpachtung des hiesigen Pfarrplans an der Kalteneiser Straße auf 6 Jahre von Michaelis d. J. an in mehreren Parzellen setze ich Termin an

zum 6. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr,
und zwar diesmal in dem Flisterischen Gasthose zu Klein-Goddula.
Besta, den 13. Januar 1872.

P. Biegler.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein in der Schmalgasse belegenes, zum Betriebe eines Victualienhandels geeignetes Haus aus freier Hand zu verkaufen event. zu verpachten und ersuche daher Reflectirende, sich mit mir in Verbindung zu setzen.

Julius Gaußsch, Fleischmeister.

Für Böttcher.

50 Schock Reißstäbe hat zu verkaufen der Korbmachermeister **Hänge** in Lützen.

Trockene Torfsteine (große Form) verkaufen im Ganzen und im Einzelnen **Findeis & Co.**

Ein noch ganz gutes Klavier für Kinder zum Lernen steht preiswerth auf der **Mühle zu Rößen** zum sofortigen Verkauf.

Ein Paar Käufer Schweine stehen zum Verkauf **Unter-Breitestraße 499.**

4 Stück Käufer Schweine stehen zu verkaufen **Oberbreitestraße bei G. F. Adler.**

Auch ist ein kleines Logis zu vermietken.

Ein Käufer Schwein ist zu verkaufen **Breitestraße 497.**

F. Böme.

Eine Familien-Wohnung, zwei Treppen, ist zu vermietken und sofort oder zu Ostern zu beziehen.

Ein fettes Schwein, zum Hauschlachten passend, steht zu verkaufen **Oberbreitestraße 464.**
Perlig.

Ein freundliches Familien-Logis ist zu vermieten und sofort oder 1. April zu beziehen **Hälterthor 667.** 1 Tr.

Eine freundliche möblierte Stube ist zu vermieten und sogleich zu beziehen **Brühl 336**, eine Treppe hoch.

Logis - Vermietung.

2 möblierte Zimmer sind an einzelne Herren zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres im **Burgkeller.**

Eine freundliche Stube nebst Kammer ist zu vermieten **Zobannisgasse Nr. 46.**, eine Treppe.

Ein Logis von 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör ist zu vermieten und 1. April zu beziehen bei

C. Teichmann, Unteraltenburg 755.

Veränderungshalber ist das Logis **Kl. Sirtigasse 607.** wieder zu vermieten.

Ein freundliches Familienlogis, vorn heraus, steht von jetzt ab zu vermieten und 1. April zu beziehen **Dom Nr. 234.**

Halle'sche Chaussee 129a. ist eine freundliche Wohnung für einen einzelnen Herrn, bestehend aus Wohn- und Schlafzimmer, **parterre** gelegen, mit oder ohne Möbel zu vermieten.

Eine freundliche Wohnung vor der Stadt von 2 Stuben, 1—2 Kammern, Küche nebst Zubehör, zum 1. April oder 1. Mai zu beziehen, wird von einem ruhigen Miether sofort gesucht. Adressen bittet man niederzulegen in der Expedition d. Bl.

Frischen Seedorsch

empfiehlt **Emil Wolff.**

Frische Sendungen

erhielt in feinsten Qualitäten von Pomm. Gänsebrüsten, Rheinlachs, echt Russ. Caviar, Sardines à l'huile, Neunaugen, Bratheringe, Rollheringe, Ruff, Sardinen und Androvis, Brabanter Sardellen, 1869er hochrotte Mess. Apfelsinen, Mess. Citronen, Capern, Morcheln, Champignons, Trüffel, Ital. Maronen, Prünellen, Macaroni, Bumpernickel, Magdeburger Sauerkohl, Teltower Rübchen, Trauben-Rosinen, Schaalmandeln, Katharinen-Pflaumen, Türk. Pflaumen, Thüringer Pflaumen, Kranz- und Tafeläpfeln, Schweizer, Emmen-thaler, Kräuter-, Neuschäfer-, Parmesan- und gute Landkäse empfiehlt **E. Zimmermann** an der Stadtkirche.

 **Schollische Gummischuhe,**
beste Waare,
fortirt in allen Größen, empfiehlt
Gustav Lots.

Braunschweiger Mumme!

Reiner Malzsaft ohne Zusatz.

Braunschweiger Mumme in echter unverfälschter Waare, empfohlen von den größten medicinischen Autoritäten, sowie wissenschaftlich begutachtet laut Analyse des Herrn Dr. Th. Werner, Director des Polytechnischen Instituts und medicinischen Laboratoriums zu Breslau, ist anerkannt eines der reinsten und labendsten Getränke für Schwache und Reconvalescenten; dieselbe erfreut sich eines beinahe 300 jährigen guten Rufes und **historischer Berühmtheit**, weshalb dieses Getränk auch nicht mit Producten neuerer Zeit zu verwechseln ist. In Kisten zu 6—30 Flaschen

liefert prompt gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages
Hermann Gaus in Braunschweig,
vis à vis dem Herzogl. Residenz-Schlosse.
Niederlagen werden unter günstigen Bedingungen an allen Plätzen errichtet.

 **Weissen Speise-Honig**
von vorzüglicher Qualität à 500 Gramm 8 Sgr. empfiehlt
Gustav Elbe.

Emser Pastillen
gegen Catarrhe, Verschleimung, Halsweh etc.,
Kissinger Pastillen
gegen Verdauungsbeschw., Bleichsucht, Blutleere,
Friedrichshaller Pastillen
gegen Magensäure, Aufstossen, Verstopfung,
Krankenheiler Pastillen
gegen Scropheln, Haut- und Drüsenkrankheiten,
in plombrirten Schachteln und Flacons mit Gebrauchs-Anweisung à 30 Kr. = 8½ Sgr., nur echt auf Lager in Mersburg bei Hof-Apotheker **Th. Schnabel**, sowie in fast sämtlichen Apotheken Deutschlands.

Gehör-

Del der Apotheke **Neu-Gersdorf:** „In Folge des überstandnen Ohrenflusses gegen Schwerhörigkeit fühle ich mich gedrungen, Ihnen v. d. ausgezeichneten Wirkung bei mir Nachricht zu geben. **Dies 1 Fläschchen hat mein Gehör völlig in 4 Wochen wieder hergestellt;** da es kaum fühlbar noch saukt im Ohre, bitte noch um 1 Fl. u. Steuereinnahmer **Doehorn**, Gräfenstuhl b. Mansfeld.“ Zu haben mit 380 Danischreiben von Geheilten und Aerzten in Mersburg bei **Gustav Elbe.**

Mischmühle zu Mersburg.

Nachdem der Neubau der vordern Mischmühle beendet ist, wird dieselbe den hiesigen und auswärtigen gebrachten Conumenten zur gefälligen Benutzung bestens empfohlen.

Pflaumenmuss in bester süßer Waare à Pfd. 2½ Sgr. empfiehlt **C. Teichmann.**

Gegen Catarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Verstopfung, ferner gegen Kinderkrankheiten giebt es kein besseres Mittel, als den

Schlesischen fenchel-Honig-Extract

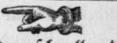
von **Emil Szezyrba** in Breslau, welcher in ganzen Flaschen à 18 Sgr., in halben à 10 Sgr., in Viertel-Flaschen à 5 Sgr. allein echt zu haben ist:

in Mersburg bei Herrn **Gustav Elbe.**
An noch nicht vertretenen Orten werden solide, auf Referenzen gestützte Firmen Niederlagen übertragen.

Conditionen zu erfahren bei
Otto Gustav Wilcke in Erfurt,
General-Agentur des Schlesischen Fenchel-Honig-Extracts
von **Emil Szezyrba** in Breslau.

A. Marquarts vegetabilischer Haar-Balsam

ist das vorzüglichste, sicherste und allgemein anerkannt bewährteste Mittel, ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder zu geben, die Kopfhaut von Schuppen und die Haare von allem Schmutz, welchen Del, Fett oder Wachs hinterlassen, gründlich zu reinigen und das Ausfallen der Haare zu verhindern. Preis 20 Sgr. pro Flasche empfiehlt **F. Giese**, Gotthardtsstr. 101.
Depot für Mersburg und Umgegend.

 **Nicht zu übersehen.** 
Gummischuhe und Gummiregenmäntel werden schnell, dauerhaft und billig ausgebeßert von
Robert Zahn,
Neumarkt 950., bei Frau Cantor Post.

Gummischuhe

werden schnell und sauber reparirt von
Carl. Bauer, Breitestraße 421.,
vis à vis der Post.

Marder-, Iltis-, Hasen- und Kanin-felle

kauf zu höchsten Preisen
Brüg am Gotthardtsthor.

In einer heute stattgehabten Conferenz hiesiger Bäckermeister ist der Beschluß gefaßt worden, in Anbetracht der fortwährend sich steigenden Preise des Feuermaterials sowohl, als der Arbeitskräfte das Backgeld zu erhöhen und die bisher übliche Zugabe auf sämtliche Backwaaren im Wegfall zu brüngen und soll demnach das Backgeld für 1 Brod 6 Pf. und für 1 Kuchen 1 Sgr. betragen.
Mersburg, den 8. Januar 1872.
Die Bäckermeister hiesiger Innung.

Russland, Italien, Elsass und Lothringen

sind momentan die Länder, in denen **deutsche Producte** vorzüglich großen Absatz finden. Fabrikanten und Kaufleuten, welche in obigen Staaten noch nicht genügend eingeführt sind, wird hiermit die Ankündigung ihrer Firmen in den gelesensten Zeitungen sehr empfohlen.

Der Unterzeichnete steht mit allen wichtigen Organen genannter Länder in regem Geschäftsverkehr und ist daher in der Lage, Insertionsaufträge für dieselben zu billigsten Preisen prompt auszuführen. Zeitungs-Cataloge, sowie Kostenanschläge werden bereitwillig verabfolgt.

Rudolf Mosse,

Officieller Agent sämtlicher Zeitungen.
BERLIN.
Ferner domicillirt in **Hamburg, Breslau, Frankfurt a/M., München, Nürnberg, Prag, Wien, Straßburg, Zürich.**

Als sichere Capital-Anlage

empfehle

5 % Pommersche Hypotheken-Briefe
und gebe dieselben zum jedesmaligen Berliner Tagescourse ab.

J. Schönlicht.

Anderer Unternehmungen wegen

wird der Verkauf von

Kleiderstoffen, Leinen, Baumwolle und Seidenwaaren, Chales und Tüchern, französischen Long-Chales, Gardinen- und Möbelstoffen etc.

nur noch bis **Ende dieser Woche** fortgesetzt werden. Im Interesse des geehrten Publikums wird gebeten, sich beim Einkauf gefälligst zu beeilen, da sich nie wieder Gelegenheit zu derartig billigen Einkäufen darbietet.

Eduard Friedemann aus Berlin,
Unterbreitestr. 412., beim Fleischerstr. Herrn Hardtrodt.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Packeten zu **8 Sgr.** und halben zu **5 Sgr.** bei
Gustav Lots.

(Aus den Berliner Zeitungen.)

Weitere Erfolge des Königtranks.

(29657.) Oldenburg, 29. 10. 71. — Nach Gebrauch des Königtranks befinde ich mich sehr wohl. Eine 71jährige Frau, der ich eine Flasche überließ, hat nach Anwendung von nur einer halben Flasche bedeutende Linderung bei ihrer **Nervenfieberkrankheit** gefunden. — (Bestellung)

J. Hating.
(29743.) Elbing, 31. 10. 71. — Ein hiesiger Mann, der an **Epilepsie** litt, hat 8 Flaschen Königstrank Nr. 1. und 4 Flaschen Nr. 7. angewendet, wonach sich die **Krämpfe verloren** haben.
J. Lange.

(29974.) Heppenheim a. d. Bergstr., 2. 11. 71. — Ihr Königstrank hat sich auch bei mir **Königlich bewährt**: Mein
Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königtranks:

Wirkl. Gesundheitsrath (Hygiëist) Karl Jacobi
in Berlin, Friedrichstraße 208.

Die Flasche Königstrank-Extract, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler, in Merseburg bei **Gustav Elbe** 16 Sgr.

Augenleiden, obgleich noch nicht ganz gehoben, bessert sich von Tag zu Tag, so daß ich einer völligen Heilung entgegensehen darf. Kein Arzt wird übrigens die antiphlogistische Wirkung Ihres Mittels in Zweifel ziehen. — (Bestellung.)
Dr. phil. Baute.

(30011.) Lengenfeld, 6. 11. 71. — Mein **Wassersucht-leiden** hat sich nach Anwendung Ihres Königtranks bedeutend vermindert. Einige Eimer Wasser habe ich verloren. Auch ein kleines Kind, welches an **Wassersucht** litt und wofür schon das Todtenhemd angefertigt war, ist durch 2 Fl. Königstrank wieder hergestellt, nur sind die Füße noch etwas angeschwollen. —
Christoph König.

Für Land- und Ackerwirth.

1. Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 31 Neuzoll bis 1 Meter (1—3 Fuß nach alt. Maas) im Umfange groß, und 2½ Kilogramm, ja 5—7½ Kilogramm (5, 10—15 Pfd. Zollgewicht) schwer, ohne Bearbeitung, denn sie verlangen weder das Hacken noch das Häufen. Die erste Ausfaat geschieht, sobald es die Witterung erlaubt, Ausgangs März oder im April. Die zweite Ausfaat im Juni, Juli auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen, und werden die erstgebaute bis zum Anfang des Winters verfüttert, dagegen die zuletzt gebaute zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nahrhaftigkeit und Dauerhaftigkeit behalten. Das ½ Kilogramm (1 Pfd. Zoll-Gew.) Samen von der großen Sorte kostet 2 Thlr., Mittelsorte 1 Thlr. Unter 125 Gramm (¼ Pfd. Zoll-Gew.) wird nicht abgegeben. Ausfaat pro 2,500 □ Meter (1 Morgen alt. Maas) 250 Gramm (½ Pfund Zoll-Gew.)

2. Böhmarischer Riesen-Sonig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einem Male abzuheben; denn er wächst und gedeiht nicht allein auf gutem, sondern auf jedem leichten Boden, sogar auf solchem, wo weißer Klee nicht mehr fortkommt. Er wird, sobald offenes Wetter eintritt, gesät und giebt im ersten Jahre 3—4 Schnitt, und im zweiten Jahre 5—6 Schnitt. Man kann denselben unter Gerste und Hafer säen. Mit letzterem zusammen geschnitten, giebt er ein herrliches Futter für Pferde, auch ist der Klee seines großen Futterreichtums wegen ganz besonders für Milchkühe und Schafvieh zu empfehlen. Vollfaat pro 2,500 □ Meter (1 Morgen alt. Maas) 6 Kilogramm (12 Pfd. Zoll-Gew.) mit Gemenge 3 Kilogramm (6 Pfd. Zoll-Gew.) Das ½ Kilogramm (1 Pfd. Zoll-Gew.) Samen echte Original-Saat kostet 1 Thlr. Unter 125 Gramm (¼ Pfd. Zoll-Gew.) wird nicht abgegeben.

3. Schottischer Riesen-Turnips-Runkel-Rüben-Samen. (Champignon Yellow Globus.)

Zum ersten Male in den Handel gebracht.

Diese Rüben haben ganz glatte Form, fast ohne Nebenwurzel, orangefarbenes Fleisch und große saftreiche Blätter; im tiefgeaderten Boden werden die Rüben 9—11 Kilogramm (18—22 Pfd. Zoll-Gew.) schwer. Da der Samen doppelt gereinigt ist, so beträgt die Ausfaat pro 2,500 □ Meter (1 Morgen alt. Maas) nur 1½ Kilogramm (3 Pfd. Zoll-Gew.) Das ½ Kilogramm (1 Pfd. Zoll-Gew.) kostet 20 Sgr. Eine Kultur-anweisung wird jedem Auftrag beigegeben. Es offerirt diese Samen:

Ferdinand Bieck in Schwedt a. D.

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedit, und wo der Betrag nicht beigelegt, wird solcher per Postvorschuß entnommen.

Carl Franke,

Fabrik für Wasserleitungen und verzinnete Eisenwaaren zu
Neustadt-Magdeburg,

fertigt **Wasserleitungen** in den Gärten, Wohnhäusern, Stallungen, Krankenhäusern u. nebst **Waterclosets, Badeanstalten, Toiletten, Küchenausgüsse** in feinsten Ausführung, **Leitungen für ganze Dekonomen** mit Bewässerung der Wohn-, Wirthschafts- und Stallgebäude nebst Feuerhähnen auf den Höfen.

Für **Druck- und Saugleitungen** halte ich mich ganz besonders empfohlen.

Warm-Wasserheizungen (Niederdruck) für Gewächshäuser, Wohnhäuser nach den neuesten Erfahrungen.

Avis für die Herren Fleischer und Hauschlächter.

Därme bester Qualität, aufgeblasen und gesalzen, als:

Kindsgeißen oder Mepser (trockene) à Dgd. 1. Sorte 1 Thlr. 25 Sgr.,

do. Prima-Waare 2 "

Bratwurstdärme ff. à 100 Ellen 1 "

empfehlend und versendet die Darmhandlung von

C. Vulpus,
Leipzig, Gerberstr. 46.

Vorschuß-Verein zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft.

Die Zinsen für Darlehne und Spareinlagen können vom 2. bis 20. Januar k. J. in den Geschäftsstunden von 9—1 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags in Empfang genommen werden.

Nach Ablauf dieser Frist werden die nicht abgehobenen Zinsen dem Kapitale zugeschrieben.

Merseburg, den 30. December 1871.

Vorschuß-Verein zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft.
J. Witzler. M. Klingebiel. A. Just.

Allgemeine Familien-Beitung, Jahrgang 1872.

Inhalts-Verzeichniß von Nr. 15.:

Text: Die Bahnbrecher der Neuzeit. Socialer Roman von Karl Ulmer. (Fortsetzung.) — Die Mormonen. I. — Eine glückliche Stunde. — Die Hohenjoller in ihren Lustschiffen zu Potsdam. Von F. Arndt. I. Babelsberg. — Moskau. — Ein Pampero in La Plata. Skizze von Friedrich Gerstäder. — Die Wohlthäterin Englands. — Der tolle Engel. Novelle von Adeline Volkhausen. — Der Abschied des Debipus. — Das Geheimniß des Abbe. Roman von Levin Schilding. (Fortsetzung.) — Aus Natur und Leben. — Chronik der Gegenwart: Literatur, Aus der Gelehrten- und Künstlerwelt. Denkmäler und Ehrenzeichen. Kunst, Musik und Theater. Kultur und Wissenschaft. Länder- und Völkertunde. — Offene Correspondenz. — Archäograph. — Bilder-Räthsel. — Auflösungen des Räthsel, der Charade und des Buchstaben-Räthsel in Nr. 11., 12., 13. — Auflösungen der Bilder-Räthsel in Nr. 11., 12., 13.

Illustrationen: Brigham Young, Präsident der Mormonen. — Eine Mormonen-Familie in der Nähe des großen Salzsee. — Eine Straße in Utah, der Hauptstadt der Mormonen. — Eine glückliche Stunde. — Die Kathedrale St. Michael in Moskau. — Die Erbkirche zu Moskau. — General-Ansicht von Moskau. — Baroness Burdett-Coutts. — Humoristisches; Aus der Sängerkantate. — Der Abschied des Debipus. Nach einem Gemälde von Edouard Loubou.

Neues Quartal und Abonnement!

Dahem.

Die hiebei erscheinende Nr. 16. enthält:

Der Ahn米勒 und sein Necht. Erzählung aus den bairischen Bergen. Von Th. Messerer. (Fortsetzung.) — Mirza Schaffy im Liebe und in der Wirklichkeit. Eine literar-historische Skizze von F. Bodenstedt. Mit Illustration. — Vom slawischen Brudersamme. Von Richard Andre. II. — Der Sturz des Meisters. Vaterländischer Roman von Georg Hilt. (Fortsetzung.) — Medicinische Gardinenpredigten. III. Eine Gasfabrik im menschlichen Körper. — Am Familienfische: Die neue deutsche Kaiserkrone. Mit Abbildung. — Lebens-Feierabend. Mit Illustration von F. Tischhaus: Der alte Emeritus. — Der entlarvte Kutscher. Zu Bestellungen empfiehlt sich **Friedr. Stollberg.**

Bekanntmachung.

Die Grundsteuer-Heberolle für Ostrau und Lennewis liegt vom 10. Januar 1872 14 Tage in Ostrau und 14 Tage in Lennewis bei den Ortsrichtern zur Einsicht der Interessenten aus.

Consum-Verein.

Niesädter Kohlen sind angekommen und findet der Verkauf Nachmittags von 2—4 Uhr im Comptoir in der Altenburg Nr. 717. statt.

Merseburg, den 15. Januar 1872.

Der Vorstand.

Gesangverein.

Freitag den 19. Januar Abends 7 Uhr Probe mit Orchester im Schloßgarten-Salon.

Der Vorstand.

Merseburger Landwehr-Verein.

Die I. Quartal-Versammlung findet

Sonntag den 21. Januar c. Nachmittags 3 Uhr,
im Rischgarten

statt.

Auf §. 11. der Statuten wird aufmerksam gemacht. Neuanmeldungen sind beim Vereinspräsidenten Seydel oder Schriftführer Glaser anzubringen. Merseburg, den 13. Januar 1872.

Das Directorium.

Salon Uferini.

Der Unterzeichnete giebt sich die Ehre, einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum der Stadt Merseburg und deren Umgegend anzuzeigen, daß

Herr Uferini,

genannt: **Der Zauberer des Nordens**, dem ein großer Ruf vorangeht, auf seiner Durchreise nach Dresden in Kurzem hier eintreffen wird, um in dem

Saale des Thüringer Hofes

einen Circus von 4 Vorstellungen der feinern und modernen Salon-Magic, Physik und Illusion nebst allen damit zusammenhängenden wissenschaftlichen Bestrebungen zu eröffnen.

Herr Uferini wird Alles ausbieten, um die hohe Ehre, welche seinen Vorstellungen in den größten Städten Deutschlands zu Theil wurde, auch hier zu erwerben.

Spätere Annoncen und Austragezettel besagen das Nähere.

Hochachtungsvoll

Robert Pfau, Geschäftsführer.

Herzog Christian.

Donnerstag den 18. d. M.

Schlachtfest,

9 Uhr früh Wellfleisch. Es ladet freundlichst ein

Robert Eckardt.

Augarten.

Mittwoch den 17. d. M. **Schlachtfest**, früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends Brat- und frische Würst.

C. Wehlan.

Mittwoch den 17. Januar c.

Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch. **Wiegands Restauration.**

Maskenball

der

„Borussia“

im **Pohle'schen Lokale** zu **Menschau**
Sonntag den 21. Januar, Abends 7 Uhr,
wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. **Billets**
für **Masken** à 7½ Sgr., für **Zuschauer** à 5 Sgr.
sind bei **Herrn Wilhelm Graul jun.,** Sand,
sowie beim **Barbierherrn Herrn A. Hoffmann,**
Kreuzgasse, zu haben.

Maskenball

der

Sukmannschen Liedertafel

Sonntag den 4. Februar, Abends 7 Uhr,
im **Saale des Thüringer Hofes,**
woran auch Nichtmitglieder Theil nehmen können und sind **Masken-**
billets à 10 Sgr., sowie **Zuschauerbillets** à 7½ Sgr. beim **Buch-**
bindermeister Hrn. Schulte, Gotthardtsstr., sowie beim **Buchbinder-**
meister Hrn. Donner, Breitestr. zu haben.

Maskenball.

An dem von der Gesellschaft „**Harmonie**“ veranstalteten
und am

Sonntag den 11. Februar 1872

im **Saale der „Funkenburg“** stattfindenden **Maskenballe**
können auch **Nichteingeladene,** soweit es der **Raum** gestattet, theil-
nehmen.

Billets für **Theilnehmer** à 10 Sgr., sowie **Zuschauer-Billets**
à 5 Sgr., **letztere jedoch nur für Eltern,** sind bei den
Herren Glasermeister Müller auf dem **Dome,** **Buchbinder Kehler**
in der **Breitestraße** und **Gebrüder Schwarz** in der **Gotthardtsstraße**
zu haben.

Merseburg, den 12. Januar 1872.

Einige Mädchen oder Knaben, welche die hiesigen Schulen be-
suchen wollen, finden bei dem Unterzeichneten gute Pension.

Merseburg.

Große,

Lehrer an der höhern Töcherschule.

Eine anständige Person wünscht in einem Schnitt-, Material-
oder ähnlichem Geschäft als **Mamsell** placirt zu sein.

Gesl. Adr. **G. S. # 19. poste rest Halle a/S.**

Für eine **Brod-Bäckerei** auf dem **Lande** wird zu **Ostern d. J.**
ein **Pächter** gesucht. **Caution** von **100 Thlr.** ist erforderlich; zu er-
fahren **Rittergut Dehlig a/S.**

Wirthschafts-Verwaltung.

Zwei Arbeiterfamilien

sucht zum 1. April d. J. das **Rittergut Poserna** bei **Weißfels.**

Einige Drescherfamilien

sucht das **Rittergut Raschwitz** bei **Lauchstädt.**

Auf den **Rittergütern Kößchütz** und **Dölkau** bei **Schleuditz**
werden ein **Kuhhirt** und zwei **Drescherfamilien** bei **freier Wohnung**
und **gutem Lohne** gesucht.

Ein **ordentliches Hausmädchen,** mit **guten Attesten** versehen,
wird zum 1. April gesucht **Oberaltenburg 819.** bei **Leonhardt.**

Ein **ordentliches Mädchen** wird gesucht **Fischerstraße 396.**

Ein in der **Küche** nicht unerfahrenes **Dienstmädchen,** durch
gute Zeugnisse empfohlen (aber nur ein solches), wird gegen
guten Lohn zum 1. April d. J. gesucht; **von wem? sagt die**
Expedition d. Bl.

Gute Tischlergesellen finden dauernde lohnende Beschäf-
tigung in der **Pianosorte-Fabrik** von

Hölling & Spangenberg,
Zeig.

Einem Lehrling sucht

H. Müller, Klempnermeister.

Einem Lehrling sucht

Tischlermstr. Scholz.

Eine **goldene Taschenuhr** ist am **Donnerstag** **Abend** abhanden
gekommen; gegen **Belohnung** beim **Zimmermstr. C. Göke** hier
abzugeben.

Ehrenderklärung.

Die von mir gegen die **Kassale Schröder** in **Creppau** ausge-
sprochene **Beschimpfung** am **26. December** nehme ich **hierdurch** zu-
rück und erkläre dieselbe für ein **ordentliches Mädchen.**

Creppau, den **12. Januar 1872.** **Friedrich Beyer.**

Widerruf.

Die in der **Neujahrnacht** ausgesprochene **Beschimpfung** gegen
Friedrich Beyer aus **Creppau** widerrufe ich und erkläre denselben für
einen **ordentlichen Menschen.**

Creppau, den **12. Januar 1872.**

Friedrich Schröder.

Für die mir in so **hohem Maße** bewiesene **Theilnahme** während
der **Krankheit** sowohl als bei der **Beerdigung** meines **verstorbenen**
Mannes sage ich **hiermit** meinen **innigsten Dank.**

Merseburg, den **15. Januar 1872.** **Louise Henschel.**

Vom **Grabe** unserer **lieben Tochter** und **Schwester Henriette**
zurückgekehrt, fühlen wir uns **gedrungen,** **hierdurch** öffentlich unsern
innigen **Dank** auszusprechen, **zunächst** unserm **Herrn Pastor** für die
geistliche **Zusprache** sowohl am **Krankenbette** wie am **Grabe;** sodann
unserm **Herrn Cantor** für die **Ausführung** der **Gesänge** unter **freund-**
licher Mitwirkung des **hiesigen Musikcorps;** ebenso auch den **lieben**
Jungfrauen und **Jünglingen,** die dem mit **Kränzen** und **Guirlanden**
reich geschmückten **Sarge** zur **Grabesstätte** folgten; überhaupt **Allen,**
Allen, die von **nah** und **fern** uns ihre **Theilnahme** in unserer **tiefen**
Trauer bezeugt haben, unsern **herzlichsten innigen Dank!**

Schladebach, den **11. Januar 1872.**

Gottfried Schölzger nebst seinen **5 Kindern.**

Dank!

Herzlichen **Dank** allen denen, welche dem **Sarg** unseres **uns** unver-
gesslichen **Vaters,** des **Einnehmers Lehmann,** so **reich** mit **Kränzen**
schmückten und ihre **Theilnahme** durch **Begleitung** beim **Begräbnis**
an den **Tag** legten. **Herzlichen Dank** auch **Herrn Diaconus Frobenius**
für die **tröstlichen Worte** am **Grabe.**

Merseburg, den **15. Januar 1872.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dank.

Bei dem **plötzlichen Dahinscheiden** unseres **lieben Sohnes** und
Bruders, Oskar Weber, können wir nicht **unterlassen,** für die
Beweise der **Liebe** und **Theilnahme** bei seinem **Begräbnis** unsern
Dank auszusprechen. **Dank** den **lieben Freunden,** die seinen **Sarg**
so **zahlreich** mit **Anker,** **Kränzen** und **Bäumen** schmückten. **Dank**
Herrn Diaconus Frobenius für seine **tröstlichen Worte** im **Hause**
wie am **Grabe.**

Schwer ist der **Schmerz,** der uns **betrifft,**

Bei unserm **Lieben** ew'gen **Schlaf!**

Uns **bleibt** der **Schmerz,** ihm **ist die Ruh',**

Auß **Wiederseh'n!** ruft er **uns** zu.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. **Getrauet:** der **Sergeant** der **4. Escadron** **Rönnig,** **Thüring. Inf.**
Reg. Nr. 12. Braunsdorf mit **Ygr. W. S. M. Stetzner** hier. — **Gestorben:**
der **Galanteriearb. F. Koch,** **29 J. alt,** an den **Poden.**

Stadt. **Geboren:** dem **Bläsermstr. V. Alberts** eine **Tochter.** — **Ge-**
trauet: der **Photograph R. G. A. Fliege,** ein **Wittwer,** mit **Ch. C. Schumann** und
der **Handarb. J. A. W. Schenk,** ein **Wittwer,** mit **Frau J. F. geschied. Kutscher**
geb. **Paasch.** — **Gestorben:** der **4. Sohn** des **Handelmanns Weber,** **6 J. 6**
Mo. 12 J. alt, am **Gehirnschlag;** der **einzigste Sohn** des **Bürgers** und **Kaufmanns**
Beutel, **5 Mo. 14 J. alt,** am **Gehirnschlag;** der **neugeb. Sohn** des **Handarb.**
Sander, **3 J. alt,** an **Krämpfen;** die **einzigste Tochter** des **Schuhmachermstrs. Gehel,**
3 J. 2 Mo. 7 J. alt, an **Gehirnentzündung;** der **Bürger** und **Seilermstr. Hille,**
76 J. 6 Mo. 19 J. alt, an **Magenleiden;** eine **unehel. Tochter,** **9 Mo. 14 J. alt,**
an **Poden.**

Stadtkirche. **Donnerstag** **Abends 7 Uhr** **Gottesdienst.**
Herr Pastor Heinke.

Neumarkt. **Geboren:** dem **Fischer Dorias** eine **Tochter**
Altensburg. **Gestorben:** der **Schuhmachermstr. J. A. Henschel,** **44 J. 5**
Mo. alt, an **Brustkrankheit.**

Kirchennachrichten von Schaffstädt: October.

Geboren: dem **Handarb. Pohle** ein **Sohn;** dem **Handarb. Uhlmann** eine
Tochter; dem **Buchhalter Schönburg** ein **Sohn;** dem **Hausbesitzer Stöber** eine
Tochter. — Getrauet: der **penionirte Invalide Böhm** mit **M. Dost** hier. —
Gestorben: die **nachgel. Wittve** des **Handarb. G. Kirchner,** **67 J. 3 Mo. alt,**
an **Altersschwäche;** ein **Sohn** des **Mehlbändlers Berger,** **3 Mo. 5 J. alt,** am
Schlagfluß; der **Schuhmachermstr. F. Otto** in **St. Ulrich,** **65 J. alt,** am **Schlagfluß.**

Kirchennachrichten von Schaffstädt: November.

Geboren: dem **Handarb. Paasch** ein **Sohn;** dem **Handarb. Fehrig** ein
Sohn; dem **Deconom Hesse** eine **Tochter;** dem **Stellmachermstr. Parsche** eine **Tochter;**
dem **Maurer Kummer** eine **Tochter;** dem **Kaufmann Postley** eine **Tochter;** dem
Bürger Gente eine **Tochter;** dem **Schmiedemstr. Thiele** eine **Tochter;** ein **unehel.**
Sohn. — Getrauet: der **Yggef. R. Strich,** **penionirter Invalide** hier, mit **Ygf.**
R. Meyer hier. — **Gestorben:** die **Wittve Koppisch,** **61 J. alt,** an **Alters-**
schwäche.

Zu vermieten ist ein Logis, Preis 36 Thlr., Dom 220. Dasselbst wird auch ein Lehrling gesucht, welcher Lust hat die Bäckerei zu erlernen.

Gesichtsmasken, Narrenkappen, Cynroler-Hüte, Nasen etc., Coliflon-Orden

bei **Silmar Vimprecht,**
Kofsmarkt 373/74.

Den geehrten Wahlmännern des hiesigen und Querfurter Kreises bin ich die Anzeige schuldig, daß ich das mir übertragene Mandat zum Abgeordnetenhaufe niederzulegen genöthigt gewesen bin.

Entscheidende Gesundheitsrückichten durch wiederholte Erfahrungen bekräftigt, haben mich überzeugt, daß ich dem mir ertheilten ehrenvollen Auftrage nicht in der Weise zu entsprechen vermag, wie ich meinen Wählern gegenüber für Pflicht erachten muß. Wie sehr ich daher auch bedaure, in die Nothwendigkeit versetzt zu sein, die Ungelegenheiten einer Neuwahl herbeizuführen, so gebe ich mich doch der Hoffnung hin, daß dem aus gewissenhafter Erwägung hervorgegangenen Entschlusse eine nachsichtsvolle Billigung nicht verweigert werden wird.

Indem ich daher das empfangene Mandat in die Hände meiner Wähler zurückgebe, bleibt mir nur übrig, für das mir dadurch bewiesene Vertrauen den wärmsten Dank auszusprechen, den ich nicht aufhören werde, in meinem Herzen zu bewahren.

Merseburg, den 11. Januar 1872.

Kothe.

Nachrichten.

Am 12. Nachts wurden die Bewohner der Oberbreitestraße durch mehrmaligen Hülfeschrei aus dem Schlafe geschreckt. Es ergab sich, daß 3 Soldaten und ein Civilist, die in der nächstgelegenen Restauration schon in Wortstreit gerathen waren, auf offener Straße sich prügelten. Dem Civilisten war bei der Kauferei die goldne Uhr und ein Stiefel abhanden gekommen.

Am Sonntag Abend überfielen 6 auf dem Neumarkt wohnhafte Arbeiter den Ziegelbrenner K. von hier, der einen im Hospitalgarten durch Obige bedrohten jungen Mann aus Trebnitz in Schutz genommen und auf dem Heimwege begleitet hatte, auf der Wallendorfer Straße und brachten denselben verschiedene Verletzungen am Kopfe bei.

In Berlin ist von E. Levy, Fabrik seiner Metallwaaren, Mitterstraße Nr. 22, eine Waas- und Gewichtsk- Uhr erfunden, zur Reduction des alten Maasses und Gewichtes in das neue und umgekehrt. In zierlicher, handlicher Medaillon-Form, vergoldet, versilbert oder oxydirt können sowohl Herren wie Damen dieselbe bequem als Brevolque resp. Medaillon tragen und als festen Rathgeber sowohl beim Ein- wie Verkauf benutzen. Das System und die Handhabung desselben ist durch eine Gebrauchsanweisung, die jedem Exemplar beigegeben wird, ersichtlich, ein ebenso leicht und schnell zu executirendes, wie allgemein verständliches, so daß es entschieden als das klarste und zur Praxis am meisten verwendbarste von allen bisherigen Erscheinungen auf diesem Gebiete bezeichnet werden kann. Der Preis (10 Sgr. pro Exemplar, nach auswärtig gegen frankirte Einlieferung von 11 Sgr. Freimarken Franco-Zufendung) ist ein so mäßiger, daß halb dem Unbemitteltesten die Anschaffung ermöglicht wird und es im Interesse jedes Einzelnen, der nicht bei seinen Einkäufen, besonders im Kleinhandel, überfordert zu werden wünscht, liegt, diese kleine Ausgabe zu machen. Wiederverkäufeln und Großhändler wird entsprechende Vergünstigung gewährt. Die gesammte deutsche Presse (deutscher Reichs-Anzeiger, Leipziger illustrirte Zeitung vom 6. Januar 1872 mit Abbildungen etc. etc.) hat diese Erfindung aufs Günstigste kritisch beleuchtet.

Naumburg. Eine Erscheinung ganz eigenthümlicher Art, wie wir vor 4 bis 6 Wochen noch in den Bereich der Unmöglichkeit stellten, bietet sich seit Anfang dieses Monats, wenn wir die Thüringer Bahnhofe durchwandern, unserm Auge dar. Fast auf allen Stationen stoßen wir auf Haufen ausgeladener böhmischer Braunkohle, deren Annahme von den in den Begleitpapieren genannten Empfängern verweigert wurde. Die Zurückweisung der Kohle geschieht in der Regel aus dreierlei Gründen: Entweder ist dieselbe bereits vor einem halben Jahre bestellt, und Besteller versorgte sich, da sie ausblieb, anderweit, oder die Lagerräume sind, da in letzter Zeit die Zufuhr eine sehr starke, der Verkauf aber ein sehr schwacher war, derart überfüllt, daß dieselbe nicht unterzubringen ist, oder aber, weil gar keine Bestellung vorhergegangen war. Die natürliche Folge dieses Treibens ist, daß sehr häufig die Kohlen durch Auction verkauft werden; die hierdurch erzielten Preise sind sehr verschieden, während in Sulza beim Verkauf von 400 Ctrn. kaum 5 Sgr. pro Ctr. erzielt wurden, erreichte man in Erfurt, wo am 8. d. M. 4000 Ctr. in Auction kamen, annähernd den jetzt von den Kohlenruben gestellte Preis. Der Letztere hat seit 1½ Jahren eigenthümliche Sprünge durchgemacht, während vor dem französischen Kriege 200 Ctr. der besten böhmischen Kohle 14 bis 16 Thlr. kosteten, stiegen dieselben bis Mitte vorigen Monats auf 32 Thlr., der jetzige Preis ist 24 bis 26 Thlr. Alle diese Verhältnisse zusammennehmend, sind wir wohl vollkommen zu der Annahme berechtigt, daß der Eisenbahnwagenmangel im vorigen Herbst nicht allein die Schuld an dem ganz unerträglichen Kohlenmangel trug, sondern daß es in erhöhtem

Maasse die auf die höchste Spitze getriebene Speculationswuth der Grubenbesitzer und Zwischenhändler war, welche absichtlich, um die Preise immer mehr zu steigern, die Kohle zurückhielten.

(Erkenntnisse des Reichs-Ober-Handelsgerechts.) Zum Begriffe des Verlustes des Frachtgutes gehört nicht unbedingtes Nichtwissen über dessen Verbleib. Hinsichtlich der Klaggewährung ist es gleichgiltig, ob der Verlust des Gutes auf dem Transporte oder am Ablieferungsorte vor der Ausbändigung eingetreten ist. — Der Spediteur ist nur gegen Realoblation der Spesen und Auslagen zur Herausgabe des Gutes verpflichtet; er haftet ohne solche auch nicht für die spätere Beschädigung der Waare. — Die Klagebehauptung „Uebliche und sachgemäße Preise“ involviret solche von „Durchschnittsmarktpreisen“. — Ist die Anfertigung der Sache Hauptgegenstand des Vertrages, so liegt Werkverdingung vor; ist dabei die Ablieferung hauptsächlich gemeint, so ist ein Handelskauf vorhanden. — Der Einzelkaufmann ist befügt, unter seiner Firma zu klagen. Die Berechtigung zur Annahme und Führung einer Firma ist nicht von deren Eintragung abhängig. Auch eine nicht eingetragene Firma wird handelsrechtlich anerkannt und erscheint zur Klage legitimirt. — Die Gestattung der Abnahme eines Glische setzt die Zurückbehaltung des Originals voraus. Das Gesetz vom 11. Juni 1870 bezieht sich nicht auf Zeichnungen und Abbildungen, welche einen ästhetischen Zweck verfolgen. — In der bloßen Prämien-Quittung liegt kein unumwundenes Schuldanerkenntnis aus dem Versicherungsvertrage, sondern eine bloße Anerkennung des Fortbestandes des Versicherungsvertrages ohne Verzicht auf die Einwendungen aus demselben.

Mit dem 15. d. M. wird fast in allen Provinzen der Monarchie die Jagd auf Hasen geschlossen. Die Polizeiverwaltungsbehörden haben dann darauf zu achten, daß nach Ablauf der gesetzlichen Frist von 14 Tagen nach den Bestimmungen des §. 2 des Gesetzes über die Schonzeit des Wildes auf den Märkten kein derartiges Wild zum Verkauf gelangt.

(Darlehnskassenscheine.) Im Interesse des Publikums dürfte es sein, darauf hinzuweisen, daß nur diejenigen Darlehnskassenscheine einzugehen werden, welche die Jahreszahl 1870 und das norddeutsche Bundeswappen tragen, nicht aber diejenigen aus 1868 und 1866 mit dem preussischen Wappen, und ferner, daß auch die erstgedachten noch immer bei den Regierungs-Hauptkassen umgewechselt werden können.

Die Rose von Cpernay.

Novelle von Fanny Künd.

(Fortsetzung.)

Jeanette erröthete tief bis unter die Haare, als sie sich bei diesen Gedanken ertappte. Was kümmerte es sie, was der Deutsche von ihrer Gastfreundschaft dachte. Was kümmerte es sie, ob er auf einem Strohlager seine Nachtruhe hielt oder in dem eleganten Gastzimmer des Landhause. Wenn Leon hätte in ihr Inneres schauen können, was würde er zu dem Interesse sagen, was Jeanette — sie konnte es nicht leugnen — an dem Schicksale, oder eigentlich besser gesagt, an dem derzeitigen Wohlergehen des Unbekannten nahm? Jeanette hüllte sich bei diesem Gedanken fröstelnd dichter in ihren Shawl, dann erhob sie sich mit raschem Entschlusse von ihrem Sitze und nachdem sie noch ein paar Augenblicke das Fenster geöffnet und die frische Nachtluft hatte hereinströmen lassen, legte sie sich zur Ruhe nieder, aber die ersten Strahlen der Morgensonne fanden sie noch wach, in größter Unzufriedenheit mit sich selbst.

Leon war in mancher Hinsicht nicht besser daran gewesen als Jeanette. Auch er hatte keine Ruhe genossen, als der Morgen anbrach, aber sein rastloser Geist ließ ihn die wenigen Stunden Schlaf nicht entbehren. Sobald der Tag voll angebrochen war, begab er sich in den Garten hinab, und sich dort auf seinem Lieblingsplatze niederlassend, erwartete er mit Ungeduld seinen Freund Clemence Mourmier, nach welchem er bereits am vorhergehenden Abende ohne Jeanettes Vorwissen geschickt hatte.

Clemence ließ nicht allzulange auf sich warten. Er hatte bereits von dem neuesten Ereignisse auf dem Landhause gehört, und eifersüchtig wie nur ein Franzose sein kann, hatte er in demselben Augenblicke beschlossen, sich die Ankömmlinge zu betrachten — war er doch nicht gesonnen, sich die Auserkorenen seines Herzens wie einst sein Vorjahr durch einen deutschen Nebenbuhler entreißen zu lassen. Wenn er auch für den Augenblick überzeugt war, daß ihn Jeanette keineswegs bevorzugte, so hoffte er doch mit der Zeit ihre sichtliche Abneigung zu überwinden, um so eher, da das einsame Leben die kostbar erblühte Rose vor jeder Annäherung eines begehrlischen Auges bewahrte. Warum mußten auch gerade jetzt, wo Alles in schönster Ordnung war, die Deutschen hierherkommen!

Unmuthig versetzte Clemence bei diesem Gedanken seinen hübschen Grauschimmel einen derben Schlag mit der Reitgerte. Das edle Thier bäumte sich hoch auf, als sei es entrüstet über die unverdiente Behandlung, und jagte dann in gestrecktem Galopp den Hügel hinunter. Wenige Minuten später hielt es schaumbedeckt und zitternd am eisernen Gitterthore des Gartens und als Clemence einen Blick über die Hecke hinweg hinein warf, sah er Leon bereits den gelben Kiesweg herunter ihm entgegen kommen. Ein höhnisches Lächeln verzerrte momentan seinen nicht unschönen Mund.

„Mon Dieu! Der arme Kerl scheint sehr eckaufirt durch die Ankunft seiner Freunde,“ murmelte er lächelnd. „Ich bin fest überzeugt, ich habe keine allzu schwere Aufgabe, um meinen theueren Leon von der Identität des deutschen Offiziers mit einem Angehörigen seines bittersten Feindes zu überzeugen. „He, Jaques!“ schrie er laut zu dem Stallburschen gewandt, der eben aus der Stallthüre trat, „führe mein Pferd ein wenig herum, der alte Gaul hat seine Mucken bekommen und sich dabei ein gehöriges Dampfbad geholt.“

Dann befehlte er den Jügel leicht an dem Gitterthore, ohne die Annäherung des Stallburschen abzuwarten und trat in den Garten; Clemence Mournier konnte im Allgemeinen für einen hübschen jungen Mann gelten. Sein leicht gebräunter Teint, das dunkle Haar, der gleichfarbige feste Schnurrbart standen seinem übermüthigen Gesichte durchaus nicht übel, und wenn man auch geneigt war, ihn für außerordentlich leichtfertig zu halten, so stimmte das ja zu sehr mit dem Haupt-Charakterzuge eines Franzosen, um irgend wie aufzufallen. Dennoch fand Clemence nicht überall Gnade vor einem schärferen Beobachter. Wäre sein Gesicht offen und ehrlich gewesen, man würde demselben gewiß gern ein wenig Leichtfinn und Uebermuth verzeihen haben, aber eben die ersten Eigenschaften fehlten gänzlich, und bisweilen blickten die dunklen Augen so unheimlich heimtückisch, daß man geneigt war, dem Besizer derselben eher alles andere als Geradheit und Offenherzigkeit zuzutrauen.

Auch in diesem Augenblicke, als er sich Leon näherte, nahmen seine Augen den lesterwähnten Ausdruck an, und hätte der Blinde nur einen Moment dies heimtückische Wetterleuchten in Clemences Antlitz beobachtet können, gewiß würde er ihm nicht so voll Herzlichkeit beide Hände zum Gruße entgegen gestreckt haben.

„Gott sei Dank, Clemence, daß Du Dich endlich sehen läßt!“ sagte Leon mit einem Seufzer der Erleichterung, „Du weißt wohl noch nicht, daß Preußen —“

„Ich weiß Alles, mein bester Leon,“ unterbrach Clemence den Blinden, indem er denselben mit in die nahegelegene dicht umlaubte Laube zog. „Du solltest Dich nicht so darum haben,“ sagte er wohlkollend hinzu, „früher oder später müßtest Du doch durch diese Bande molestirt werden, denn es giebt keinen Menschen in unserem gottgesegneten Frankreich, der nicht durch diese eingebrungenen Barbaren leiden müßte. Nein, Leon, Du kannst Dich nicht beklagen, und wenn ich etwas bedaure, so ist es nur das eine, daß ein „von R.“ abermals in Deine Familie eindringen mußte —“

Clemence beobachtete die Wirkung seiner Worte ganz genau und er konnte mit dem Resultate zufrieden sein. Wie von einem Dolchstiche getroffen, griff Leon nach seinem Herzen, als wollte er den Schmerz unterdrücken, den ihm dieser verhasste Name verursachte. Kraftlos lehnte er sich zurück und seine düßeren Züge nahmen einen wahrhaft schredenerregenden geisterhaften Ausdruck an, so daß selbst Clemence einen Augenblick beruete, dem Blinden so unverhofft den verhassten Namen entgegengeschleudert zu haben.

„O Gott!“ stöhnte Leon nach einer langen Pause, „das wenigstens hatte ich nicht erwartet. Nicht genug, daß Mitglieder dieser verhassten Nation durch ihre Gegenwart diese Räume entweihen, muß auch noch der stuchwürdige Name sich hier wieder breit machen und ich kann nichts thun, mich von dieser Qual zu befreien!“

Wie im stummen Grimme ballte Leon verzweislungsvoll die Hände, während Clemence, befriedigt von dem Anblicke, seinen eignen Scharfsinn bewunderte. Er hatte sich also nicht in Jeanette getäuscht. Sie verschwieg dem blinden Bruder zartfühlend den Namen des lästigen Besuches, aber besser war besser, Leon würde jetzt doppelt scharf beobachtet und Jeanette vor jeder Berührung mit den fremden Eindringlingen bewahren, Clemence glaubte nicht vorsichtig genug sein zu können.

„Es thut mir Leid, Leon, daß ich Dich aus Deiner bewunderungswerthen Unwissenheit gerissen habe, aber ich konnte unmöglich ahnen, daß Du den Ereignissen in Deiner allernächsten Umgebung so fern ständest, sonst wäre ich gewiß der allerletzte gewesen, der Dich damit bekannt machte. Es wäre indessen gut, wenn Du Dir etwas mehr Kaltblütigkeit aneignetest, da Du voraussichtlich mit diesem „von R.“ zusammen kommen wirst. Aus diesem Grunde auch und um Dich vor einem neuen Schrecken zu bewahren, will ich Dir nicht verheimlichen, daß Du Dich an den Gedanken gewöhnen mußt, diesen Herrn v. R. als einen Rachfömmling jenes Mannes zu betrachten, der einst so unheilvoll in unseren Familien austauchte.“

„Du willst also damit gesagt haben, daß dieser Mann — ich kann den Namen nicht über meine Lippen bringen — wirklich ein Sohn oder Enkel jenes Glenden ist?“ fragte Leon jetzt mit eiserner Ruhe.

„Ein Enkel,“ bestätigte Clemence, das Wort stark betonend.

„Woher weißt Du das?“ forschte der Blinde weiter.

„Leon,“ entgegnete Clemence fast beleidigt, „es steht Dir nicht zu, mir gegenüber den Inquirenten zu spielen, nur um unserer alten Freundschaft willen verzeihe ich Dir den beleidigenden Ton, welchen Du annimmst. Du solltest bedenken, daß nicht Deine Familie allein Grund hat, diese „von R.“ zu hassen, auch die meinige litt um derselben Ursache willen.“

„Davon hörte ich nichts, Herr Mournier,“ sagte plötzlich eine wohlklingende Frauenstimme, welche in diesem Augenblicke allerdings einen unangenehmen ironischen Beigeschmack hatte — wenigstens für den Angeredeten, denn er verärbte sich leicht. „Ich bin immer der Meinung gewesen, daß Ihr Herr Onkel sich leicht in das Unvermeidliche fügte und bereits einige Wochen nach Tante Jeanettes Tode eine Ehe einging, die für ihn außerordentlich glücklich war, denn seine junge, schöne Frau theilte gern genug die Vergnügungen, für welche er schwärmte.“

Clemence biß sich fest auf die Lippen. Er hatte im Eifer seinen Freund zu beobachten, Jeanettes Ankunft nicht bemerkt und er stand in diesem Augenblicke fast wie ein entlarvter Verbrecher vor ihr, als er daran dachte, daß sie vielleicht schon länger ungesehener Zeuge dieser Unterredung war. Clemence Mournier war aber keineswegs der Mann, der sich leicht einschüchtern oder niederschmettern ließ, schon im nächsten Augenblicke hatte er seine vollständige Fassung wieder erlangt, und indem er Jeanette eine elegante Verbeugung gemacht, entgegnete er lächelnd:

„Sie haben ein außerordentlich gutes Gedächtniß für jene Episode aus dem Leben meines Onkels, Fräulein Jeanette, nur eine Thatsache lassen Sie dabei unerwähnt. Keinem unserer näheren Bekannten ist es entgangen, warum der Onkel diese schnelle Verbindung einging, die keineswegs so glücklich ausfiel, wie sie den äußeren Schein haben mochte. Man hat oftmals im Leben die Erfahrung gemacht, daß gerade die Menschen, welche den härtesten Unglücksschlag erfahren, sich am ersten wieder aufrichten und zwar aus dem einzigen Grunde, weil in jedes Menschen Brust die Sehnsucht nach Glück verborgen liegt. Nur in den seltensten Fällen schmettert das Unglück Jemand so nieder, daß er sich nicht wieder aufheben kann.“

„Sie sprechen da wie ein Buch, Herr Mournier,“ sagte Jeanette, ohne den ironischen Ton ausgebeugt zu haben, und man hätte meinen sollen, Sie machten bereits an sich selber die Erfahrung, wovon Sie sprechen. Indessen die Meinungen über solche Punkte sind sehr verschieden und so sage ich Ihnen denn, daß auch die meine hierüber eine ganz andere ist, und ein Streit zwischen uns vollständig nutzlos wäre. Lassen wir das also. Zufällig war ich Zeuge Ihrer Unterredung mit meinem Bruder, und ich kann nicht umhin, Ihnen meinen verbindlichsten Dank für die Fürsorge auszusprechen, womit Sie denselben aus seiner glücklichen Unwissenheit rissen. Es wird für Leon von außerordentlichem Nutzen sein, zu wissen, wem er Gastfreundschaft zu Theil werden lassen muß. Krönen Sie jetzt Ihr großmüthiges Werk dadurch, daß Sie uns mittheilen, auf welche Weise Sie den Stammbaum dieses deutschen Offiziers prüfen konnten.“

Clemence durfte sich keinen trügerischen Hoffnungen mehr hingeben, wenn er dies bis jetzt gethan — Jeanette hatte ihn durchschaut. Nicht allein der ironische, herausfordernde Ton sagte ihm dies, sondern noch mehr ihr flammender Blick, unter welchem er zu Boden sinken zu müssen glaubte. Seine Fassung war beinahe dahin, aber nein, er durfte ihr gegenüber nicht als ein Lügner dastehen — er mußte seine Aussagen vertheidigen — denn auch der scharfsinnige Blinde war aufmerksam geworden. Fragend wandte sich sein bleiches, düßeres Gesicht der Stelle zu, wo Clemences Stimme laut wurde.

„Das konnte sehr leicht geschehen, Fräulein Jeanette. Ich war gestern in Epernay im Club-Lothale, wo die preussischen Offiziere sich sehr hervorthaten durch lautes Prahlen über ihre erfolgten und noch zu erreichenden Siege. Der Name „von R.“, der von einem derselben ausgesprochen wurde, machte mich selbstverständlich aufmerksam. Ich horchte hin, und obgleich sich das Kaufheramt eigentlich nicht mit einem Cavalier verträgt, so entschuldigt mich mein Interesse, was ich an jenem Namen als ein Mournier nehmen muß, doch vollständig. — Was ich da hörte, Fräulein Jeanette, es würde nie wieder über meine Lippen gekommen sein, wenn nicht der beleidigende Ton, welchen Sie mir gegenüber einzunehmen belieben, mich zwänge, meinen Entschluß zu ändern. Der Herr von R. erzählte dann seinen Kameraden eine lustige Geschichte, die dem Onkel einst im sonnigen Frankreich, in der gelegenen Champagne, passirt war. Es war ein einfaches Geschichtchen. Der Onkel hatte sich vorübergehend in eine hübsche Französin verliebt, die Französin aber sterblich in ihn. Sie hatte indessen einen Fehler gehabt, den die Damen unserer Nation nicht allzuoft zur Schau tragen — sie war sehr spröde gewesen, oder vielmehr tugendhaft und hatte sich geweigert, die Geliebte eines deutschen Barons zu werden. Da er aber eine Braut dabeim hatte, die in pecuniärer Hinsicht besser gestellt war als die hübsche, wenn auch altmodige Französin, so konnte er natürlich die erstere nicht verlassen. Dennoch hatte er sich fest vorgenommen, die spröde Jeanette müße sein werden. So wurde denn eine heimliche Trauung bewerkstelligt, und am Tage nach der Hochzeit war die hübsche Jeanette eine trostlose Wittwe, während der deutsche Offizier in den Armen seiner Braut das heiße Blut einer Französin bespöttelte.“

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück: Franzband.

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurt.